

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einseitige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg. auswärts 60 Pfg. Reklamzeilen 1.50 Mk. bei größerer Anzeigen Rabatt nach Carl Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gäß in Wildbad.

Nummer 147

Februar 179.

Wildbad, Dienstag, den 28. Juni 1921

Februar 179.

55 Jahrgang

Tagespiegel.

Im Reichstag wurde heute der Antrag betr. Erhaltung der schwarz-weiß-roten Handelsflagge beraten.

Reichspräsident Ebert ist nach vierwöchigem Krankenentzug in Bad Mergentheim am Sonntag wieder in Berlin eingetroffen.

Zum preussischen Gesandten in München wurde der bisherige Kommissar im preussischen Ministerium des Innern, Scheller ernannt.

Der österreichische Bundespräsident Dr. Danneberg hat sich nach Innsbruck begeben, um an wichtigen Besprechungen teilzunehmen.

Die Wiederherstellungskommission hat beschlossen, die abzulebende deutsche Kohlenmenge für den Monat Juli wieder auf 2 200 000 Tonnen festzusetzen.

Wie verlautet, soll Kemal Pascha einen Staatsstreich planen, um in Konstantinopel eine Regierung zu errichten, die eine Offensive gegen Griechenland aufnehmen soll.

In Russland ist ein neues Komplott gegen die Sowjetregierung entdeckt worden.

Italien hat dem Verbandsrat mitgeteilt, daß es von einer Aburteilung der deutschen Kriegsverurteilten, sofern diese auf der italienischen Liste standen, Abstand nehme.

Der Reichsfiskus Warren wurde zum amerikanischen Vizekonsul für Japan erwählt.

Der Jahrestag von Versailles.

Der 28. Juni wird in der deutschen Geschichte auf ewige Zeiten als ein Tag des Unheils für das deutsche Volk gekennzeichnet sein, ist doch der 28. Juni 1919, an welchem die deutschen Vertreter den Vertrag von Versailles unterschreiben mußten, der Abschluß einer furchtbaren Tragödie und zugleich der Beginn einer noch schmerzlicheren Leidensgeschichte. Der vierzehnjährige Weltkrieg, in dem wir mit 28 Mächten der Welt auf Leben und Tod gerungen, hatte geendet. Den Schlußpunkt bildete ein Waffenstillstand, wie er seit Karthagos Fall keinem Besiegten diktiert worden war. Dann folgten die nicht endenwollenden Friedensverhandlungen. In Hunderten von Sitzungen und Ausschüssen wurden jene 440 Artikel geformt, von denen jeder ein Nagel in Deutschlands Seite werden sollte. Wir wurden zur Formulierung nicht beigezogen, durften uns höchstens äußern; sogar eine bedingte Annahme des Friedensvertrags, zu der wir uns am 22. Juni 1919 bereit erklärten, wurde von Clemenceau glatt abgelehnt. So kam der 28. Juni heran, nachdem die Tage vorher mit Drohungen aller Art ausgefüllt wurden, an welchem die von der deutschen Regierung beauftragten Vertreter, der Reichsaußenminister Hermann Müller und der Reichsminister Bell, das Friedensdokument unterschreiben sollten. Die Handlung fand in der Spiegelgalerie des Schlosses von Versailles statt, derselben Stätte, an der sich am 18. Juni 1871 die Kaiserproklamation abspielte, und die Worte, welche Clemenceau an die deutschen Vertreter richtete, lauteten: „Die Unterzeichneten sollen vollzogen werden. Sie bedeuten die unwiderstehliche Verpflichtung, alle festgelegten Bedingungen in ihrem ganzen Umfang zu erfüllen und treu und redlich auszuführen. Ich habe demgemäß die Ehre, die deutschen Herren Bevollmächtigten aufzufordern, den vor mir liegenden Vertrag mit Ihren Unterzeichneten versehen zu wollen.“

Es muß immer und immer wieder betont werden, daß wir keinen „Vertrag“ unterzeichneten, sondern ein Diktat, da uns das Ganze als vollendete Tatsache präsentiert und alle unsere Gegenentwürfe abgelehnt wurden.

Was aus dem Versailler Vertrag inzwischen geworden ist, wo die Verhandlungen von Spa, Boulogne und Brüssel, die Londoner Konferenz und das Pariser Diktat aus dem beunruhigenden Vertrag von Versailles gemacht haben, können wir heute nicht einmal andeuten. Die Demütigungen, Mißhandlungen, Sanktionen, welche das deutsche Volk über sich ergießen lassen mußte, haben wir alle miterlebt und spüren sie täglich noch am eigenen Leibe.

Wir wollen aber trotz aller Unterdrückungen, welche die Entente im Laufe der nächsten Monate, während welcher die Erfüllung der Verpflichtungen Deutschlands aus dem Friedensvertrag vor sich gehen soll, noch erinnern wird, die Hoffnung auf ein neues Aufstehen des Vaterlandes nicht aufgeben, sondern glauben an die Kraft der deutschen Art, welche sich trotz aller Unbilden noch immer durchgesetzt hat.

Kriegsbeschädigte und Krankenkassen.

Ueber die Heilbehandlung, den Bezug von Krankengeld und Hausgeld durch Kriegsbeschädigte nach dem Reichsversorgungsgesetz wird uns geschrieben:

Mit der jetzt eingetretenen Jubelzugsetzung des Reichsversorgungsgesetzes tritt auch eine andere Gestaltung der Heilbehandlung ein. Im Gesetz ist darüber ausgeführt, daß die Versorgung neben der Rente auch Heilbehandlung, Krankengeld und Hausgeld umfasst. Gesetzlicher Anspruch auf Heilbehandlung besteht nur, wenn das die Heilbehandlung erfordernde Leiden mittelbar oder unmittelbar auf Dienstbeschädigung zurückzuführen ist. Somit haben alle durch den Krieg Beschädigten Anspruch auf Heilbehandlung. Ist Dienstbeschädigung nicht festgestellt, dann gilt das Vorbringen, die Krankheit sei eine Folge des Krieges, zunächst noch nicht als festgestellte Beschädigung, sondern der Nachweis muß erst durch Zeugen erbracht werden und das Vorliegen von Dienstbeschädigung ärztlicherseits als erwiesen gelten. Handelt es sich bei zweifelhafter Dienstbeschädigung um Versicherte, dann besteht je sowie je Anspruch auf Heilbehandlung. Nichtversicherte, deren Versorgungsanspruch noch nicht anerkannt ist, können zur vorläufigen — gegebenenfalls befristeten — Heilbehandlung der Krankenkasse vom Versorgungsamt zugewiesen werden.

Wer gewährt nun die Heilbehandlung, Heilanstalts- oder Hauspflege? Durchweg die Krankenkassen (auch an die Nichtversicherten!) Anträge sind also bei den Kassen, nicht mehr bei den Versorgungsbehörden (Versorgungsämtern, früheren Bezirkskommandos und Weidämtern) zu stellen. Für Nichtversicherte sind die allgemeinen Ortskrankenkassen des Wohnorts zuständig.

Zu welchen Leistungen sind die Kassen außerdem verpflichtet? Man unterscheidet a) Versicherte und b) Nichtversicherte.

Krankengeld ist zuständig, wenn Heilbehandlung weder in einer Heilanstalt noch eine Badekur gewährt wurde, sondern die sogenannte ambulante Behandlung erfolgt ist.

a) Versicherte Beschädigte, denen also auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder den Krankenkassenversicherungen ein Anspruch auf Krankengeld zusteht, werden hiernach abgefunden.

b) Bei Nichtversicherten wird das Krankengeld so bemessen, wie wenn der Beschädigte der Kasse freiwillig beigetreten wäre. Krankengeld wird im Falle b) nur gewährt, soweit das Einkommen durch die Erkrankung gemindert ist. Wird bereits eine Rente nach dem v. 25. 9. (Reichsversicherungsgesetz) bezogen, so darf das Krankengeld nur in der Höhe gewährt werden, daß Krankengeld und Rente zusammen den Betrag der Vollrente (Grundrente, etwaige Schwerbeschädigten- und Ausgleichszulage) und Ortszulage (Ortsklasse A = 35%, B = 30%, C = 20%, D = 10%, E = 0%) und 25 Mk. Teuerungszuschlag nicht übersteigen.

Das Krankengeld zahlt die Krankenkasse.

c) Während einer Heilanstalts- oder Heilpflege (hierunter ist die Pflege in Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten zu verstehen) werden den Angehörigen eines Beschädigten (ganz gleich, ob er versichert oder nichtversichert ist), deren Ernährer er gewesen ist, zwei Drittel der Vollrente und die nach der Vollrente bemessene Kinderzulage von 10% als Hausgeld gewährt. Hausgeld wird nur gewährt, wenn das Einkommen durch die Erkrankung gemindert ist.

Die Sätze, nach denen zurzeit Hausgeld (ohne Berücksichtigung der Ausgleichszulage) gewährt wird, sind folgende: In Ortsklasse A: Hausgeld wöchentlich Mark 79.19, Kinderzulage wöchentlich für jedes Kind Mk. 10.64; in Ortsklasse B: Hausgeld wöchentlich Mk. 68.53, Kinder-

zulage wöchentlich für jedes Kind Mk. 10.22; in Ortsklasse C: Hausgeld wöchentlich Mk. 63.28, Kinderzulage wöchentlich für jedes Kind Mk. 9.45; in Ortsklasse D: Hausgeld wöchentlich Mk. 58.03, Kinderzulage wöchentlich für jedes Kind Mk. 8.68; in Ortsklasse E: Hausgeld wöchentlich Mk. 52.71, Kinderzulage wöchentlich für jedes Kind Mk. 7.91.

Die Ausbezahlung erfolgt durch die Krankenkassen wöchentlich nachträglich, nach zuvoriger Anweisung von der Stelle (Krankenkasse, Versorgungsamt, Hauptversorgungsamt), die die Heilanstalt oder Badekur anordnete. Solche Beschädigte, die seit dem 1. April 1920 Hausgeld bezogen und für eine Ausgleichszulage in Betracht kommen, bzw. denen auf Grund der Umwertung eine solche zuerkannt wird, haben noch ein Guthaben an Hausgeld, weil die Ausgleichszulage nicht in Berechnung gezogen wurde. Bezgl. Nachforderung wendet man sich an das zuständige Versorgungsamt.

Kostenverrechnung. Die Kassen melden nach Beginn der Heilbehandlung ihre Ansprüche vorläufig bei der Versorgungsbehörde an. Endgültige Regelung erfolgt nach der Beendigung der Behandlung zwischen beiden Teilen. Auf die Heilbehandlung oder den Beschädigten selbst ist diese Regelungsfrage ohne Einfluß. —R.

Nach dem Holzprozeß.

Wir stehen am Ende eines Prozesses, der weder ein Drama noch ein Lustspiel war, der aber schließlich alle, sowohl die Schauspieler wie die Zuschauer, enttäuscht haben muß. Weder die Hauptperson, der Angeklagte Holz, noch die Nebenfiguren, seine Verteidiger, haben es verstanden, etwas anderes als Nachweh zu leisten, und jetzt werden auch sie vielleicht einsehen, daß jener Trara gemacht wurde und ihren Vorführungen das Wesentliche, der Inhalt, fehlt. Und die Zuschauer werden enttäuscht sein, weil von Anfang an die ganze Vorführung zu durchsichtig, die Tendenz zu didaktisch, das höfische Pathos zu offensichtlich war. Wie anders hätte sich in einem ähnlichen Falle Rosa Luxemburg, hätte sich selbst Liebnecht benommen.

Der Gerichtshof hat geglaubt, anstatt der beantragten Todesstrafe lebenslängliches Zuchthaus über Holz verhängen zu müssen. Es ist zwecklos, dieses Urteil zu kritisieren, zu bedauern oder gut zu finden, daß dem Antrag des Staatsanwaltes nicht entgegen wurde. Was ist aber die Lehre des Prozesses Holz? Da stand ein Mann vor seinen Richtern, dem man eine gewisse Intelligenz nicht absprechen kann. Vermöge dieser Intelligenz hat er von vornherein gewußt — und auch gesagt —, was ihm bevorstand. Er hat eine Zeitlang eine gewisse Macht gehabt. Wäre er wirklich der Idealist gewesen, als der er selbst und seine Verteidiger mit so vielen als Geschick versucht haben, ihn darzustellen, so hätte sich doch wohl die Möglichkeit gehabt, auf eine Tatsache hinzuweisen, die den Beweis der idealen Bestimmung, des höheren Willens, des edlen Charakters erbracht hätte. Dies ist aber nicht geschehen und damit ist Holz gerichtet und zu einem gewöhnlichen Verbrecher, einem Mordbrenner und Expreßler gestempelt.

Wir haben aus dem Holzprozeß aber noch andere Lehren zu ziehen. Zunächst die: muß ein deutsches Gericht Schmähungen, wie sie Max Holz beliebte, Belästigungen, Anpöbelungen über sich ergehen lassen? Der Vorsitzende des Sondergerichts hat gewiß große Nachsicht geübt, um den Prozeß zu Ende zu führen. In seinen Händen lag eine schwere Aufgabe. Er hat in dessen auch in den letzten Tagen wiederholt gegen die Unbotmäßigkeiten des Angeklagten einschreiten müssen. Die Mittel aber, die ihm zuhanden, genügt nicht, um die Würde des Gerichts zu wahren. Holz zeigte sich als ein Mann, der mit großem Pathos sich in den Mittelpunkt zu stellen wußte, der immer wieder betonte, nicht er wäre der Angeklagte, sondern die kapitalistische Gesellschaft, das gegenwärtige Staatssystem. Er wäre der Ankläger. Holz ist aber, wie gesagt, ein Mensch wie jeder andere.

Das Gerechtigkeitsempfinden im Volke ist wieder gewachsen — Max Holz und seine Taten in Mitteleuropa haben nicht zuletzt dazu beigetragen und die Zeit wird kommen, da man nur von einer Legende die Zeit weiß und die Beweggründe zu seinen Taten vergessen hat.



Landestheater Detmold singt die Rolle des Van Bett (Baf-Buffo) und diejenige des Lord Synnhauer singt Herr Horst Breißler vom Stadttheater Heilbronn (seriöser Baf). Der uns noch aus der Zeit vor 2 Jahren her gut bekannte Herr Kammerfänger Max Camphausen singt den Marquis von Chateaufort (Irischer Tenor). Die Nichte des Van Bett, Marie, singt unsere beliebte Diva, Fel. Gallin und verspricht diese Zusammenstellung einen wirklich guten und künstlerisch einzig dastehenden Abend. Da diese Oper nur eine einmalige Aufführung am hiesigen Theater haben wird, ist die Nachfrage nach Karten sehr groß. Man tut deshalb gut daran, sich zeitig nach solchen umzusehen.

Das Badesleben hat im Monat Juni bereits einen Höhepunkt erreicht, wie dies seither nur in den Jahren 1911 und 1914 der Fall war. Die Zahl der Fremden hat 6000 überschritten und täglich kommen aus allen Ländern neue Gäste an, die in unseren weltberühmten Thermen Heilung ihrer Gebrechen, in der kräftigenden Luft des Baldes Erholung und Stärkung ihrer abgepannten Nerven suchen. Der Wettergott war freilich in der letzten Zeit recht launisch, seit gestern zeigt er aber ein freundlicheres Gesicht und wir hoffen zuversichtlich, daß wir mit dem Sommer Anfang auch richtiges Sommerwetter bekommen. Trägt doch gerade bei den hierherkommenden Kurbedürftigen schönes Wetter viel zur nachhaltigen Wirkung ihrer Kur bei. Das Gemüt lebt auf beim Anblick der im Sonnenschein strahlenden Matten und Wäldern; herrlich sind nach genommenem Bade die Spaziergänge in die Umgebung der Stadt und prächtig wandelt es sich in den jetzt im fastigsten Grün prangenden unvergleichlichen Enzanlagen, entlang dem hurtig dahineilenden Gebirgsbach. Gierig schlüßft man die ozonreiche Luft der herrlichen Tannenforste. — Innerhalb des Reichsbundes der Badestadt fehlt es nicht an Unterhaltung. Die Kurkapelle unter ihrem meisterhaften Dirigenten, Musikdirektor Franz, konzertiert täglich in der Trindhalle, auf dem Kurplatz und in den Anlagen. Abends wechseln Tanzunterhaltungen ab mit Operetten- und Kammermusik und großen Sinfoniekonzerten, bei denen meist hervorragende auswärtige Künstler mitwirken. — Das von der Theaterdirektion Steng-Krauß-Heilbronn zusammengestellte Künstlerensemble gibt allabendlich Vorstellungen im Kurtheater und erfreut die Besucher mit den besten neueren Operetten und Lustspielen. — Die Konzerte im Badhotel, Hotel Klumpp und Quellenhof, welche eigene Hauskapelle besitzen, finden großen Anklang. — Eine große Anziehungskraft üben die Tanzreunions im Kurfaal und die Hausbälle in den eben genannten Hotels aus. — Das Lindenlabarett, das ein dezentes, alle 14 Tage wechselndes Familienprogramm aufgestellt hat, sorgt ebenfalls für Unterhaltung und Zerstreuung der Kurgäste. — Der Verkehr auf der städtischen Bergbahn, welche die Kurgäste auf den Sommerberg mit seiner herrlichen Höhenluft und seinen prächtigen Waldwanderungen bringt, ist andauernd ein ganz gewaltiger, werden doch täglich 3—4000 Personen befördert. — Auch die von der Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg-Wilddbad-Heerenal in die nähere und weitere Umgebung ausgeführten regelmäßigen Autofahrten erfreuen sich großer Beliebtheit. Für das leibliche Wohl der Kurgäste sorgen erstklassige Hotels und Privatpensionen in Verbindung mit gut bürgerlichen Gasthöfen. Die Gastgeber wetten sich mit einander, ihren Gästen nur das Beste zu bieten und diese gesunde Konkurrenz hält die Preise in mäßiger Höhe trotz des starken Besuchs, den Wilddbad jetzt schon erfreulicherweise aufweist. — Der Aufenthalt in dem schönen Wilddbad bietet eine reiche Fülle alles dessen, was dem Erholungsbedürftigen nützt und wohl befriedigt verlassen die vielen Tausenden alljährlich den einzigartigen Platz, um in dankbarer Erinnerung und Würdigung des Gebotenen und Genossenen als treue Gäste wiederzukommen. Zahlreich sind die Gäste, die seit Jahrzehnten regelmäßig zur Kur hier weilen. Wilddbad kann sich rühmen von allen

Kurorten verhältnismäßig die stärkste Zahl ständiger Besucher aufzuweisen.

Ausstellung. Die Badverwaltung hat seit Kurzem in der Wartehalle des König-Karlbads eine Anzahl kleiner, künstlerischer Gußstücke aus Eisen ausgestellt, welche nach alten Modellen des Hüttenwerks Wasseralfingen ausgeführt sind. Der Verkauf findet an der Kasse des König-Karlbades statt. — Das Gußeisen besitzt die Eigenschaft, beim Erstarren die Gußform bis in die letzten Einzelheiten scharf anzufüllen, und deshalb erscheint das zur Herstellung der Form verwendete Modell in voller Treue in dem Gußstück wieder, ohne daß dieses der nachbessernden Hand des Eiselseurs bedarf. Die Eisengießerei haben diese Eigenschaft des Gußeisens schon in alter Zeit erkannt und sie für das schmückende Beiwerk ihrer Erzeugnisse benützt. In erster Linie waren es Platten für Defen und Brunnen, welche mit bildlichen Darstellungen verschiedenster Art versehen wurden. Aus unserer schwäbischen Heimat besitzen wir eine Nachricht aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, daß nach dem Hüttenwerk Königsbrunn, einem der ältesten deutschen Eisenwerke, verzierte Defen hergestellt worden seien. Wappen, Vorgänge aus der biblischen Geschichte, allegorische Schildereien, ornamentale Verzierungen wurden mit Vorliebe verwendet. In der frühesten Zeit wurde das Modell von dem sogenannten Bildschneider in Holz geschnitten, erst später werden die Modelle in Wachs hergestellt und dann in Metall, Zinn oder Messing, ausgeführt. Die verzierten Platten entstehen in der Weise, daß zunächst in ein Bett aus Formsand eine glatte Plattenform von entsprechender Größe eingedrückt wird. In die Fläche dieser Platte drückt sodann der Former die Modelle der Verzierungen, welche er verwenden will, ein, wobei es in frühester Zeit häufig dem persönlichen Gefühl und Geschmack des Formers überlassen war, wie die einzelnen Verzierungen auf der Fläche zusammenstellen und anordnen wollte. In die so vorbereitete Form wird flüssiges Eisen mit der Gießspanne eingegossen, bis die Platte die gewünschte Dicke erreicht hat. Nach dem Erkalten wird die Platte aus dem Sand gehoben, von anhaftenden Sandresten befreit und ist dann ohne weitere Behandlung zur Verwendung fertig. In unseren Altertumsammlungen finden sich prächtige Stücke dieser Gattung, welche einen Beweis von dem stark entwickelten Raumgefühl ihrer Verfertiger geben und die künstlerisch wertvollen Eigenschaften des Eisengusses zur Geltung bringen. Die Herstellung des feineren Kunstgusses, wie ihn die Ausstellung zeigt, ist etwas umständlicher. Sie erfolgt nicht wie bei den Platten in einer offenen, sog. Herdform, sondern in einer geschlossenen Hohlform, welche von einem Metallmodell aus in feinem Sand hergestellt und durch besondere Einflußkanäle mit dem flüssigen Eisen gefüllt wird. In dieser Form erstarrt das Eisen unter Druck, wodurch die Wiedergabe der feinsten Einzelheiten des Modells besonders begünstigt wird. Die ausgestellten Stücke verdanken ihre Entstehung dem Bedürfnis, den eisernen Zimmerofen zu schmücken. Sie sind entworfen worden von zwei bodenständigen, schwäbischen Künstlern, den Bildhauern Georg Conrad Weitbrecht und Christian Ploß. Weitbrecht (1796—1836) war ein Schüler Danneders. Seine Tätigkeit als kunstgewerblicher Bildhauer begann er in der Silberwarenfabrik von Bruckmann in Heilbronn und kam im Jahr 1823 durch Vermittlung von Justinus Kerner als Modelleur an das Hüttenwerk Wasseralfingen; später erhielt er eine Professur an der Gewerbeschule in Stuttgart, der heutigen technischen Hochschule. Neben seinen Wasseralfinger Arbeiten sind bekannt sein Relieffries im Schloß Rosenstein und seine Zeichnungen, Szenen aus dem Leben der Hausfrau. Ploß (1809—1882) war Weitbrechts Schüler und Nachfolger in Wasseralfingen. Zeichnen sich Weitbrechts Arbeiten aus durch eine straffe Linienführung, die sich allmählich zu strenger Beherrschung der Form unter vollkommener Wahrung des Relieffcharakters steigert, so erfreuen Ploßs Darstellungen durch eine innige Vertiefung in die Einzel-

heiten und eine mehr malerische Art der Darstellung. In beiden wohnt das sichere Gefühl für die besonderen Eigenschaften des Eisengusses und beide sind in ihrer Art vollwertige Vertreter einer in ihrer form- und Stoffgerechten Ausübung bei aller Bescheidenheit eindringlichen Heimatkunst. Sie zeigen den Eisenguß als einen Stoff von hervorragender, künstlerischer Ausdrucksfähigkeit, der durchaus nicht etwa als ein Ersatz für andere Stoffe, etwa Bronze, angesehen werden darf, sondern sein stark ausgeprägtes Eigenleben hat. Seine Daseinsberechtigung wird der Eisenguß gerade in der heutigen Zeit aufs Neue erweisen, die es nahelegt, an Stelle der Verwendung kostbarer Stoffe wieder auf die bewährten Kunstübungen unserer Großväter mit ihren bescheideneren Reizen zurückzugreifen. Und so erfüllen auch die Relieffgußstücke nach den Wasseralfinger Modellen von Weitbrecht und Ploß, ihren Zweck, das Andenken an die beiden schwäbischen Künstler wachzuhalten, die Freude an der künstlerischen Verwendung des Eisengusses neu zu beleben und dem deutschen Heim einen Schmuck von bleibendem Wert zu bieten. — Die Ausstellung in der Halle des König-Karlbades wechselt Wochenweise, außerdem stehen eine große Auswahl der Kunstgüsse auf dem Geschäftszimmer der Badinspektion zur gefl. Besichtigung.

Wohltätigkeitskonzert im Kurfaal am 25. Juni 1921. Frisch und wohlbeherrscht ließ Herr Musikdirektor Frantz die D-dur Sinfonie von Beethoven, jenes herzerquickende Werk, vor unseren Ohren erstehen. Wenn sich auch im Verlauf der Aufführung einige kleine technische Mängel bemerkbar machten, (Fehlen der zweiten Klarinette), so war der Genuß doch ein wirklicher. Besonders gut gelang der Durchführungsteil des ersten Allegrosatzes. Ebenso konnte der Streichsatz im Largo nicht schöner gespielt werden. Das Allegromolto des letzten Satzes mit seinem capriziösen, eigenwilligen Hauptthema behielt dadurch ein klares, musikalisch-schönes Gesicht, daß es Herr Frantz nicht übersehte, eingedenk der Mahnung Richard Wagners, daß über jedem Allegro noch ein Adagio liegen muß. Herr Konzertmeister Haehnel spielte das G-moll-Konzert von Max Bruch und bewies mit der Auffassung, will sagen mit den Ausmerzen der Mendelssohn'schen Sentimentalität, in die Bruch leicht verfiel, den feinsinnigen Musiker. Mit souveräner Art bewältigte er die technischen Schwierigkeiten des anspruchsvollen Werkes. In prachtvoller, warmer Kautilleur „sang“ er das Adagio. Die straffe Gymnastisierung kam der Kompensation außerordentlich zu statten, so daß eine abgerundete Kostleistung entstand, daß Herr Musikdirektor Frantz sein Orchester als sein fühnendes Begleitinstrument zu behandeln versteht, hatten wir schon oft das Vergnügen festzustellen. Frau Agnes Braunkels hat ihre Lieder mit viel Geschmack gewählt und gesungen. Herr Otto Lehmann war ihr ein ebenso geschmackvoller Begleiter. Parvus.

Wutmaßliches Wetter.

Die Störungen nehmen zu. Am Mittwoch und Donnerstag ist vorwiegend trockenes, aber schonies und mit Gewittern verbundenen Wetter zu erwarten.

Handel und Verkehr.

Leonberg, 25. Juni. (Schweinemarkt.) Der Schweinemarkt war stark besahren. Der Handel war lebhaft. Beinahe alles wurde abgesetzt. Die Preise für Milchschweine waren 320—400 Mark das Stück, für Händerschweine 400—520 M. das Stück. Die Preise haben gegenüber dem letzten Markt stark angezogen.

Mtm, 25. Juni. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 240 Milch- und Läuferchweine. Preis: Milchschweine 350 bis 450 M., Läuferchweine 500—800 M. Handel lebhaft.

Die Brotkartenabgabe

erfolgt am Mittwoch vormittag von 8 — 12 Uhr

Krankenmehl

wird am Donnerstag abgegeben.

Kinderschuhe f. Minderbemittelte

Größe 25 und 26 sind bei Schuhmachermeister Kammerer zu haben.

Städt. Lebensmittelamt.

la. Vollbier

13 prozentig, aus dem Brauhaus Pforzheim empfiehlt

**Frau Mehr
Grüner Hof.**

In einer Stuttgarter Kontursache vermittelt den Verkauf von schönen, eichenen, amerikanischen

Rolladen-Schreibtischen

zu M. 850.— per Stück statt M. 1400.— bis 30. Juni
Ingenieur Kaufholz, Schuhhaus Bott.

Jüngeres Mädchen für sofort gesucht.

Flaschner Müller.

Gefunden wurde eine Damenarmbanduhr

Abzuholen geg. Einrückungsgebühr in der Redaktion.



Adolf Stern, Wilddbad
Uhlandstr. 44 beim Rathaus

Elegante Herrengarderobe nach Maß
Imprägnierte Mäntel
Gummimäntel für Herren und Damen
in allen Größen vorrätig.

**Turn-Verein
Wilddbad.**
Mittwoch abend 7/9 Uhr
Ausschußsitzung
bei Mitglied Burz
Der Vorstand.

Kaufmann
übernimmt Schreibarbeiten
in allen Abendstunden.
Zu erfrag. in d. Geschäftsstelle ds. Blattes.

Für die Saison
empfehle mein sehr reichhaltiges Lager in la. braunen

Herren Damen Mädchen Kinder **Stiefel** von Nr. 18 bis Nr. 46

Damenhabschuhe. Ferner große Auswahl in weißen und schwarzen Leinenschuhen und schwarzen Kinder- u. Herrenstiefeln in allen Größen, sowie von den einfachsten bis feinsten Werktagstiefeln in nur guten Qual., sowie

Ware in starker bester Ausführung. **Hausschuhe** sowie alle anderen Artikel zu billigst. Tagespreisen.

Eigene Reparatur-Werkstätte.
Hermann Lutz, Hauptstraße 117.